

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 169

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 3. November.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr. bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrengasse Nr. 12.

1883.

Das verunglückte neue Gemeindestatut der Stadt Laibach.

In der letzten Abend Sitzung des Krainer Landtages vom 20. v. bot die zur Verhandlung gelangte Abänderung des Gemeindestatutes der Stadt Laibach ein in den Annalen der Landesgesetzgebung Oesterreichs bisher noch nicht vorgekommenes Beispiel der Leichtfertigkeit und Parteivillkür, womit die zur Herrschaft gelangten, auf ihre Majorität pochenden Nationalen bei der Abänderung bestehender Gesetze zu Werke zu gehen beabsichtigen.

Ungeachtet des vom Abg. Deschmann gelieferten Nachweises, daß das von der Majorität beantragte, seinerzeit von Dr. Costa ausgearbeitete Statut in seinen wichtigsten Bestimmungen den Stempel der Parteigehässigkeit an der Stirne trage, waren die Nationalen zu irgend einer Aenderung an dem vorgelegten Gesetzentwurfe nicht zu bekehren; schließlich war es nur einem, durch die größte Unberücksichtigung der einem Berichterstatter obliegenden Pflichten verschuldeten formalen Fehler der Vorlage zuzuschreiben, daß die Majorität gegen den Gesetzentwurf stimmte, obschon sie nach Clubbeschluss dafür hätte stimmen müssen; das Eine wie das Andere war eine parlamentarische Blamage sondergleichen und nur die Erwägung, daß die Abstimmung

für den Gesetzentwurf ein noch größeres Fiasko der nationalen Gesetzgebungskunst vor den Augen der Welt documentiren würde, hat jenes merkwürdige Abstimmungsergebnis zur Folge gehabt.

Sowohl die für diese parlamentarische Action getroffenen Einleitungen als auch ihr weiterer Verlauf im Landtage wurden in der Rede des Abg. Deschmann, der wir die nachfolgende Darstellung entnehmen, nach Gebühr gekennzeichnet.

Unmittelbar vor dem Beginne der Landtagssession hatte der Laibacher Gemeinderath eine Petition an den Landtag wegen Abänderung des für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr passenden Statutes vom Jahre 1850 beschlossen, wobei auch Vertreter der Stadtgemeinde zu interveniren hätten. Die betreffende Petition ist jedoch weder an den Landesausschuß, noch an den Landtag gelangt, sondern es brachte dießfalls Dr. Zarnik einen selbstständigen Antrag auf Aenderung des städtischen Statuts ein, bei dessen Begründung er darauf hinwies, daß die nationale Partei bereits im Jahre 1871, als sich die Verfassungspartei vom Landtage fernhielt, ein nach dem Elaborate des Dr. Costa angenommenes, ganz entsprechendes Statut für Laibach beschlossen hatte, welches jedoch später zur U. h. Sanction gar nicht vorgelegt worden war.

Sollten daran irgend welche Abänderungen noch

nothwendig sein, so könnten dieselben ohne viel Mühe an dem beschlossenen Gesetzentwurfe vorgenommen werden.

Dr. Zarnik's Antrag wurde einem siebengliedrigen Ausschusse zugewiesen, in welchem die Verfassungspartei bloß durch zwei Mitglieder vertreten war. In diesem Ausschusse brachte der mit der Berichterstattung betraute Antragsteller, wahrscheinlich um der Mühe einer sorgfältigen Prüfung des von Dr. Costa verfaßten Gesetzentwurfes enthoben zu sein, den von seiner ursprünglichen Anschauung abweichenden Antrag ein, daß an dem im Jahre 1871 beschlossenen Gesetzentwurfe nicht die geringste Aenderung vorgenommen werden dürfe und nunmehr die Regierung wegen dessen Vorlage an das Ministerium zur Erwirkung der Allerhöchsten Sanction zu betreiben sei. Dieser Antrag wurde auch vom Ausschusse angenommen, obwohl von verfassungstreuer Seite dagegen vorgebracht wurde, daß es ein autokratisches Vorgehen des Landtages wäre, der ersten Gemeinde des Landes ein vor vielen Jahren und unter anderen Verhältnissen beschlossenes Statut zu octroyiren, wogegen der frühere liberale Gemeinderath seinerzeit Protest erhoben hatte, ohne daß von der jetzigen Stadtvertretung irgend eine Andeutung über die gewünschten Abänderungen des bestehenden Statutes ergangen wäre.

Feuilleton.

Warwara Pagadin.

Ein russisches Sittenbild von Wanda v. Dunajew.
(Schluß.)

„Vorläufig genügt mir dieß, aber Sie werden mir einen Dolch bringen.“

„Sobald Sie es befehlen.“

Nach dem Diner schloß Halikoff wie gewöhnlich auf einem Ruhebett im Speisesaale ein. Warwara saß in einem kleinen Fauteuil beim Kamin. Sie sah ihn unausgesetzt an; plötzlich erhob sie sich, schritt leise über den flaumigen weichen Teppich zu ihm hin, ergriff den Revolver, hielt ihn an seine Schläfe und setzte ihn wieder ab.

„Ich kann ihn nicht im Schlafe tödten, das wäre feig,“ dachte sie.

Abends brachte er ihr den Dolch, den sie in ihren Gürtel steckte. Beim Thee zog sie ihn unbemerkt hervor, entschlossen, den mörderischen Stoß zu führen, aber sie führte ihn nicht.

„Ich muß mir Muth machen,“ sagte sie am nächsten Morgen, als sie in ihren üppigen Kissen erwachte, „heute muß die große That vollbracht werden.“

Sie erwartete indeß den Polizeimeister vergebens zum Diner, er kam erst Abends, dafür aber in bester Laune.

„Sie sind so aufgeräumt,“ begann sie, „was haben Sie, Seraph Pawlowitsch?“

„Ich habe heute einen herrlichen Fang gemacht,“ erwiderte er mit einem kalten Lächeln, „wir haben eine Druckerei der Nihilisten aufgehoben.“

Der Zufall kam Warwara zu Hilfe. „Sie haben gewiß schon viele Gefangene,“ sagte sie ruhig, „fehlt es Ihnen nicht an Platz?“

„Wir stecken sie einfach gleich Häringen zusammen,“ erwiderte Halikoff, „von Schonung ist da nicht die Rede.“

„Was ist mit Semen Pultowski geschehen?“

„Sie kennen ihn?“

„Er ist aus demselben Orte wie ich.“

„Er lebt noch, obwohl ich ihn wiederholt sehr scharf verhört habe. Derlei halsstarrige Burschen, die nicht gestehen wollen, sind mir die liebsten.“

„Wie so? Ich verstehe nicht.“

„Weil ich sie nach Belieben peitschen lassen kann.“

Warwara erbleichte und es durchschauerte sie leise.

„Und Sie fühlen kein Mitleid mit diesen Unglücklichen?“

„Mitleid? nein,“ gab Halikoff langsam zur Antwort, als lege er jedes Wort auf die Waagschale, „ich empfinde vielmehr Vergnügen, ein ähnliches Vergnügen, als wenn Sie an meiner Brust ruhen, Warwara.“

„Sie hassen also die Nihilisten?“

„Nicht das, ich sehe Andere ebenso gerne in meiner Gewalt.“ Seine grauen Augen bekamen einen kalten Glanz wie die eines Tigers. „Es ist das ein Ge-

nuß, wenn sie vor mir zittern und die Angst ihnen das Blut in die bleichen Wangen treibt, verstehen Sie das, Warwara?“

„Ja, o ja,“ rief sie mit leuchtenden Augen, „das verstehe ich, auch ich könnte Vergnügen daran finden. Nehmen Sie mich mit, Seraph Pawlowitsch, lassen Sie mich Zeuge einer solchen Scene sein.“

„Warum nicht?“ sprach er, „ich werde es so arrangiren, daß Sie Alles sehen, ohne selbst gesehen zu werden.“

„Ihr Wort!“

„Mein Wort!“

„Und heute noch darf ich Sie begleiten?“

„Nein, morgen, Warwara, und um Ihnen mehr Interesse und Geschmack an der Sache beizubringen, werde ich morgen diesen Menschen, den Sie kennen, diesen Pultowski in's Verhör nehmen.“

Es kam der dritte Tag, bis Mitternacht mußte das Todesurtheil vollzogen sein oder Warwara war verloren; sie wußte es. Halikoff kam mit Anbruch der Dunkelheit in seinem Wagen und holte sie ab. Sie hüllte sich in einen prachtvollen Zobelpelz, nahm einen goldgestickten Baschkil über den Kopf und steckte den Dolch zu sich. Unterwegs überlegte sich Halikoff, was ihm mehr Vergnügen machen würde, selbst sein unglückliches Opfer zu peinigen oder Zeuge des Eindruckes zu sein, den dessen Qualen auf das schöne Weib machen würden, das trotz des üppigen Pelzes, in den es warm geschmiegt war, an seiner Seite wie vom Froste geschüttelt wurde.

In Folge dieser im Ausschusse vorgebrachten Einwendungen wurde der Gemeinderath flugs zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen; die Stadtväter erklärten sich über Antrag Friber's unter Befürwortung des Gemeinderathes Dr. Barnik mit dem vom Landtage im Jahre 1871 beschlossenen Gesetzentwurfe einverstanden; eine Erörterung der damit abgeänderten Bestimmungen des bestehenden Statutes unterblieb selbstverständlich als etwas ganz Ueberflüssiges. Auch wäre Dr. Barnik nicht in der Lage gewesen, den betreffenden Nachweis zu liefern, denn der von ihm für den Landtag gelieferte Bericht bezieht sich auf den im Jahre 1871 vom Landesauschusse nach dem Elaborate Dr. Costa's eingebrachten Entwurfe, welcher in ein paar Punkten, namentlich aber bezüglich der Art und Weise der vorzunehmenden Gemeinderathswahl durch den zweiten Wahlkörper über Einspruch der Regierung eine wesentliche Aenderung im Landtage erfahren hat. Wobon Dr. Barnik in seinem Berichte gar keine Notiz genommen; er befürwortete vielmehr den von Dr. Costa vorgeschlagenen Wahlmodus, daß nämlich in zweiten Wahlkörper die Steuerzahler fünf Gemeinderäthe und die Beamten ebenfalls deren fünf wählen hätten. Erst später scheint Dr. Barnik diesen seinen Irrthum eingesehen zu haben; es ersieht zu seinem ursprünglichen Berichte ein Nachtragsbericht, worin es heißt, daß die zu dem vom Landtage im Jahre 1871 abgeänderten § 15 der Costa'schen Vorlage nicht passenden Stellen im ersten Berichte „zu streichen seien“.

Außerdem hatte Dr. Barnik bei Abfassung seines Berichtes völlig vergessen, was er bei Begründung seines Antrages im Landtage gesprochen hatte. Es heißt nämlich in seinem Berichte, daß der Antragsteller erst nachträglich zur Kenntniß der Nichtvorlage des beschlossenen Gesetzentwurfes an das Ministerium behufs Erwirkung der A. h. Sanction gelangt sei, während doch Dr. Barnik bei Begründung seines Antrages ausdrücklich erklärt hatte, daß der Gesetzentwurf der k. k. Regierung zur Erwirkung der Sanction gar nicht vorgelegt worden war, und dieß die Ursache sei, weshalb noch immer das Statut vom 9. Juni 1850 in Geltung ist. Dr. Barnik behauptet in seinem Berichte, daß an dem beschlossenen Gesetzentwurfe nichts geändert

werden dürfe, und doch hatte er bei Begründung seines Antrages ausdrücklich zugestanden, „daß als Grundlage der Beratungen Dr. Costa's vortreffliche Arbeit dienen kann, welche erforderlichenfalls nur mit geringfügigen Abänderungen anzunehmen wäre“.

Es ist wirklich zu bedauern, daß der berühmte Laborredner sein Mandat voreilig niedergelegt hatte und zur letzten Landtagsitzung nicht erschienen war, dort hätte er für die ihm nachgewiesenen Unrichtigkeiten seines Berichtes jedenfalls einstecken müssen.

Man wäre versucht zu glauben, daß die argen Nenschkutars das vom Landtage beschlossene Statut ad acta gelegt haben. Allein die Nationalen selbst, die noch bis zum Jahre 1878 im Landtage und im Landesauschusse in der Majorität verblieben waren, hatten sich um das weitere Schicksal des beschlossenen Stadtstatutes nicht gekümmert. Bald nach jenem Landtagsbeschlusse war nämlich das Ministerium Hohenwart gestürzt worden, sie sahen wohl ein, daß von einem anderen Ministerium die Erwirkung der Sanctionirung eines, bloß im Parteiinteresse beschlossenen Statutes der Stadt Laibach nicht zu erwarten sei, daher sie es als ein todtgebornes Kind betrachteten.

Prüft man die wichtigsten Bestimmungen des von Dr. Costa entworfenen Statutes, so sind die damit angestrebten Parteizwecke ganz offenkundig. Im Jahre 1868 hatte die nationale Wirthschaft im Gemeinderathe ihr Ende erreicht. Von den Volksführern war für die weiteren Wahlen in den Gemeinderath die Parole der völligen Wahlenthaltung ausgegangen. Inzwischen wollten die noch immer im Landtage in der Majorität verbliebenen Nationalen das Gemeindestatut der Stadt Laibach in der Weise abändern, daß bei neuen Gemeinderathswahlen die intelligenten Wähler und die überwiegende Majorität der größeren Steuerzahler, welche stets im liberalen Sinne gewählt hatten, durch Herbeiziehung der bäuerlichen Elemente der Bevölkerung in den betreffenden Wählerclassen von Letzteren majorisirt würden.

Zu diesem Zwecke wurde der dormalen bestehende Censur für die erste Wählerklasse mit 80 fl. des Ordinariums der directen Steuern auf 60 fl. Steuervorschreibung mit Einrechnung der Zuschläge an Staatssteuern herabgesetzt, obschon die natürliche

Consequenz der erweiterten Steuerbasis die Erhöhung des bisherigen Censur von 80 fl. gewesen wäre. Somit würde nach den neuesten steueramtlichen Ausweisen des Stadtmagistrates die Wähler des ersten Wahlkörpers bei einer Steuervorschreibung von 144.214 fl. nur zehn Gemeinderäthe wählen, während auf die Wähler der zweiten und dritten Classe bei einer Gesamtsuervorschreibung von nur 20.006 fl. zwanzig Gemeinderäthe entfielen.

Diese Vertheilung der Wählerclassen steht im grellen Gegensatze zu der Bestimmung des § 13 der Wahlordnung der Landgemeinden in Krain, wornach bei der Bildung von drei Wahlkörpern in den Landgemeinden die gesammte Steuervorschreibung in drei gleichen Theilen auf die drei Wahlkörper zu vertheilen ist. Die Annahme des von Dr. Costa aufgestellten Censur für die erste Wählerklasse läßt sich auch vom Standpunkte der jetzigen Majorität umsoweniger vertheidigen, als einer ihrer Wortführer der Schmerling'schen Landtagswahlordnung den Vorwurf einer parteiischen Begünstigung einzelner Städte gemacht hatte, indem z. B. auf die Stadt Idria bei einer directen Steuervorschreibung von bloß 2335 fl. (?) ein Abgeordneter entfällt, hingegen in Laibach erst bei 55.463 fl.

Durch die Herabminderung des Censur für die erste Wählerklasse würde in dem zweiten Wahlkörper mit dem Wahlcensur von 20 fl. bis 60 fl. die Zahl der steuerzahlenden Wähler bedeutend herabgemindert, so daß sie unvermeidlich der Majorisirung durch die nach ihrer persönlichen Eigenschaft, ohne Rücksicht auf Steuerzahlung Wahlberechtigten preisgegeben wären. Jedoch auch hiefür wußte Dr. Costa ein Heilmittel; nach seinem Operate hätte der zweite Wahlkörper nach zwei Abtheilungen, und zwar die Steuerträger für sich, die Beamten für sich, je fünf Gemeinderäthe, zusammen also 10 zu wählen gehabt. Allein da die Regierung bei der im Landtage gepflogenen Vorberatung sich gegen eine solche Untertheilung einer Wählerklasse erklärt hatte, ließ auch der Landtag dieselbe fallen, wodurch allerdings die Chancen der steuerzahlenden Wähler im zweiten Wahlkörper sich ungünstig herausstellten. Eine theilweise Sanirung dieses Mißverhältnisses hätte bei Erhöhung des Censur von 60 fl. auf 80 fl. oder

Er entschied sich für das Erstere. Nachdem er Warwara in ein dunkles Gemach geführt hatte, aus dem sie unbemerkt in einen großen Wandkasten treten und durch zwei kleine Oeffnungen das anstoßende Berhörzimmer vollständig überblicken konnte, begab er sich in dieses, wo sibirische Kälte herrschte, ließ sich, in seinen Pelz gehüllt, behaglich an dem Tische nieder, auf dem zwischen zwei Kerzen das Crucifix stand, und befahl dann, den armen Semen Pultowski hereinzuführen.

Warwara erblickte und Thränen füllten ihre Augen, als ihr Geliebter bleich, abgehärmt und gebrochen, in seinen dünnen Kleidern vor Kälte zitternd, mit Ketten beladen hereintrat.

„Wie geht es, Semen Pultowski?“

Der unglückliche Verschwörer zuckte die Achseln.

„Haben Sie nachgedacht, haben Sie sich eines Besseren besonnen, werden Sie gestehen?“

„Ich habe nichts zu gestehen.“

„Reizen Sie mich nicht!“

„Es liegt mir ferne,“ erwiderte Pultowski feufzend, „aber ich weiß von nichts und somit —“

„Hund, wirst Du auf der Stelle reden?“

Halikoff sprang auf, riß Pultowski beim Haar nieder und trat ihn mit Füßen. „Gesteh, gesteh auf der Stelle!“

„Ich kann nicht — ich bin unschuldig,“ stöhnte der Arme.

„Unschuldig!“ Halikoff begann zu lachen.

„Gebt ihm die Knute.“

Die Polizeiknechte banden ihn an den eisernen Ring, der an der Wand befestigt war, und Einer von ihnen begann ihn zu peitschen. Eine grausame Freude lag dämonisch auf Halikoff's schönem Gesichte, während er der Execution zusah.

Als der Polizeimeister spät Abends mit Warwara in ihre Wohnung zurückkehrte, stand ein Wagen vor dem Hause und zwei Herren gingen auf dem Trottoir auf und ab. Oben angelangt, hieß Warwara Halikoff warten, ging in ihr Schlafzimmer, warf den schweren Pelz ab und schlüpfte rasch in eine rothe, mit Marber besetzte, bequeme Jacke, die ihre Bewegungen in keiner Weise hemmte, dann rief sie den Polizeimeister. Als er eintrat, stand sie mitten im Zimmer, die Arme auf der Brust verschränkt.

„Wissen Sie, wer der Mensch ist, den Sie jetzt eben peitschen ließen?“ begann sie kalt.

„Semen Pultowski.“

„Er war mein Geliebter.“

„Ach, hätte ich das gewußt!“

„Was dann?“

„Dann hätte ich noch mehr Vergnügen empfunden.“

„Freveln Sie nicht, Seraph Pawlowitsch, Sie werden keinen Menschen mehr mißhandeln!“

„Warum nicht?“

„Lesen Sie!“ Sie reichte ihm das Todesurtheil, und kaum hatte er es überflogen, stieß sie ihm den Dolch in die Brust. Er stürzte lautlos zu ihren Füßen nieder, richtete sich aber im nächsten Augen-

blick auf und wollte um Hilfe rufen. Es kam indeß kein Laut über seine Lippen, nur Blut entströmte denselben.

Warwara erhob den Dolch auf's Neue. „Erbarmen!“ murmelte Halikoff.

„Haben Sie mit mir, haben Sie mit Semen Pultowski Erbarmen gehabt?“ gab sie mit einem eisigen Lächeln zur Antwort. Ein zweiter Stoß machte seinem Leben ein Ende.

Während Warwara ruhig den Dolch an den Kleidern ihres Opfers abwischte, trat ein eleganter Herr, den Hut auf dem Kopfe, den Revolver in der Hand, herein.

„Ist das Werk vollbracht?“

„Ja.“

„Ist er todt?“

„Hier — sehen Sie selbst.“

„Kommen Sie also, rasch, rasch!“

Er gab Warwara den Arm und während Andere, mit Dolchen und Revolvern bewaffnet, die Thüren und die Treppe besetzt hielten, eilte er mit ihr hinab, hob sie in den Wagen und schloß kräftig den Schlag. Der Kutscher hieb in die Pferde.

Wenige Augenblicke später entstand oben Lärm, die Polizei drang in das Haus und fand Halikoff ermordet.

Pultowski starb im Kerker. Warwara Pagabin wird heute noch von der russischen Polizei gesucht; sie ist einfach verschwunden.

90 fl. stattfinden können, allein man hatte darauf völlig vergessen.

Für die Wahlberechtigung im dritten Wahlkörper hätte nach dem Entwurfe Dr. Costa's was immer für eine Steuerzahlung in der Gemeinde unter 20 fl. genügt; jedoch wurde nach abgegebener Erklärung der Regierung, daß sie eine solche Bestimmung nicht befürworten könnte, der Wahlcensus für diesen Wahlkörper mit mindestens 3 fl. angenommen.

Einen weiteren nationalen Succurs suchte Dr. Costa mittelst Ausdehnung des in Laibach bisher nur auf männliche Wähler beschränkten Wahlrechtes auf die steuerzahlenden Frauen, hiedurch würden im ersten Wahlkörper 142, im zweiten 66, im dritten Wahlkörper 189 neue Wähler hinzukommen.

Bei der bekannten Agitation, die jedesmal die Gemeinderathswahlen in Laibach hervorrufen, und bei dem großen Einflusse der Geistlichkeit auf die Frauen waren besonders die Wählerinnen den lebhaftesten Umwerbungen der Nationalen ausgesetzt und der häusliche Friede liefe Gefahr, gänzlich zerstört zu werden.

Der Abgeordnete Deschmann bemerkte diesfalls den Nationalen, in welche Inconsequenz sie geriethen, nunmehr das Wahlrecht den Steuerzahlerinnen in Laibach zuzugestehen, nachdem sie den Frauen das in den übrigen Städten und Märkten des Landes von denselben anstandslos ausgeübte Wahlrecht für den Landtag erst vor Kurzem bei der Verhandlung über die Landtagewahlreform entzogen hatten. Damals bemerkte ein Wortführer der jetzigen Majorität, daß die Frauen dem politischen Betriebe ferne bleiben müssen.

Auch den Ehrenbürgern der Stadt Laibach, deren Mehrzahl stets im liberalen Sinne gewählt hatte, wurde durch das Costa'sche Statut eine Züchtigung zugebracht, sie sind aus der ersten Wählerklasse, wohin sie nach den gewöhnlichen Begriffen des Anstandes und nach der Analogie der Wahlordnung für die Landgemeinden gehören, in die zweite Wählerklasse versetzt und den ordinären Bürgern gleich gestellt.

Abg. Deschmann apostrophirte zum Schlusse seiner Ausführungen die Majorität, sie möge, nachdem sie schon zu wiederholten Malen so merkwürdige Beweise des Obfiegens ihrer besseren Einsicht über früher vorgefaßte Meinungen gegeben, namentlich beim Fallenlassen des Klun'schen Ehebewilligungs-Gesetzentwurfes, auch das Costa'sche, auf ganz ungegründeter Grundlage für die Gemeinderathswahlen fußende und auch sonst an vielen anderen Gebrechen, zu deren Erörterung die Zeit fehle, leidende Statut verwerfen.

Dieser Appell war wirkungslos, es unterzog sich der k. Rath Murnik der Aufgabe, die vortrefflichen Bestimmungen des Costa'schen Stadtstatutes anzurühmen und dasselbe als ein den Zeitverhältnissen ganz angemessenes zu bezeichnen.

Nun erst bemerkte Deschmann, daß die Voransetzung des Berichterstatters, es sei das beschlossene Stadtstatut dem Ministerium gar nicht vorgelegt worden, eine unrichtige ist, denn in dem Rechenschafts-Berichte des Landesauschusses vom Jahre 1880 sei auf Seite 237 zu lesen, daß dieß durch den äußerst gewissenhaften und pünktlichen, früheren Landeshauptmann Friedrich Ritter von Kaltenegger geschehen sei, dieser hatte nachträglich das unerledigte Statut unter den Landtagacten der früheren nationalen Epoche vorgefunden und dessen Vorlage an das Ministerium veranlaßt. Der Minister des Innern habe jedoch mit dem Erlasse vom 2. März 1879, S. 893, eröffnet, nicht mehr in der Lage zu sein, den nachträglich in Vorlage gebrachten Gesetzentwurf der Allerhöchsten Schlußfassung zu unterbreiten, weil derselbe dermalen nicht als der wahre Ausdruck des Willens der Landesvertretung anzusehen ist, und darin auch von dem

im Jahre 1876 beschlossenen, den § 68 der bestehenden Gemeindeordnung für Laibach abändernden Landesgesetze vom 13. Mai 1876 völlig abzusehen ist, indem der Paragraph in dem Dr. Costa'schen Gesetzentwurfe ganz anders abgeändert erscheint, als es nachträglich durch das bestehende Landesgesetz geschehen ist.

Diese Mittheilung rief auf den Bänken der nationalen Majorität eine allgemeine Verblüffung hervor. Dem an Stelle des gewesenen Landtagsabgeordneten Dr. Jarnik mit der ganz unerwarteten Berichterstattung betrauten Professor Schulle fiel die undankbare Aufgabe zu, die Annahme des gestellten Antrages wegen Aufforderung der Regierung zur Vorlage des Gesetzentwurfes an das Ministerium zu vertheidigen. Jedoch konnte die jetzige Regierungspartei nicht auf dem Standpunkte des „Zustamentnicht“ weiter beharren, es wäre für sie allzu beschämend gewesen, auf der Präsentirung einer legislativen Mißgeburt vor Minister Taaffe zu bestehen, die überwiegende Mehrzahl stimmte daher den durch Dr. Jarnik von den Todten erweckten Gesetzentwurf mit einem resoluten „Nein“ nieder und unter allgemeiner Heiterkeit pflanzte sich auf den nationalen Bänken die halblaut ausgesprochene Bemerkung weiter: „Wir haben uns gründlich blamirt“.

Politische Wochenübersicht.

Die in Aussicht stehende Ernennung des ultraczechisch gesinnten Statthaltereirathes Hermann in Prag zum Referenten über das Volksschulwesen im Unterrichtsministerium wird in den liberalen Blättern des In- und Auslandes in scharfen Artikeln bekämpft. Die „Wossische Zeitung“ sagt: „Was der Unterrichtsminister mit dieser Ernennung bezweckt, liegt auf der Hand. Die Clerikalen, denen er schon einen so weitgehenden Einfluß auf die Schulen eingeräumt hat, sind natürlich mit Baron Conrad noch nicht zufrieden, die Wiederaufrichtung des Concordats geht ihnen zu langsam vorwärts, sie wollen an die Stelle eines lauen Freundes einen ergebenen Diener der Kirche setzen. Baron Conrad konnte daher in der bevorstehenden Session des Reichsrathes heftige Angriffe aus dem clerikalen Lager voraussehen und so beeilte er sich, einen Lieblingewunsch der Czechen zu erfüllen, um durch deren Gunst die Folgen des Zornes der Clerikalen von sich abzuwenden. Ob ihm das gelingen wird, ist eine sehr gleichgiltige Frage. . . . Die Deutschen sind gewiß im Recht, wenn sie dagegen ankämpfen, daß die Leitung ihrer Schulen in die Hand eines prononcirt czechischen Parteimannes gelegt wird. Natürlich wird all' dieß erst im Reichsrath laut werden und dort hoffentlich der Fall im Sinne einer Appellation an die deutsche Bevölkerung verwerthet werden.“

Statthalter F.-M.-L. Freiherr v. Kraus machte auf seiner Amtreise in den deutschen Bezirken Nordwestböhmens die Erfahrung, daß die Bevölkerung die gegenwärtige Politik auf das Entschiedenste mißbilligt: die Ausnahme, die Baron Kraus in Eger, Teplich, Brüx und Aussig gefunden hat, erwies dieß in nicht mißzuverstehender Weise.

Die in Wien tagende evangelische General-Synode Ausgöburger Confession berieth am 27. v. M. über die Stellung der evangelischen Schule zur Schulnovelle. Die Synode erklärte die Abhaltung evangelischer Lehrerconferenzen für dringend wünschenswerth und beschloß, die evangelischen Schulgemeinden aufzufordern, die materiellen Bezüge der Lehrer jenen der Lehrer an öffentlichen Schulen gleichzustellen. Die evangelische Kirchenverfassung soll revidirt werden, um die Bestimmungen über das evangelische Schulwesen mit dem neuen Schulgesetze in Einklang zu bringen.

In der Sitzung des Budgetauschusses der österreichischen Delegation beantwortete Graf Kalnoky die Frage des Grafen Clam-Martiniß, betreffend die allgemeine politische Lage, dahin: er könne hier die bekannte Thatsache, daß die Lage der Monarchie nach Außen, deren Beziehungen mit allen Mächten vollkommen befriedigend seien, nur bestätigen. Es existire weder ein großer noch ein kleiner Staat, mit welchem die Beziehungen Oesterreich-Ungarns nicht durchaus freundschaftliche wären. Der Minister betonte dieß betreffs aller Staaten aus speciellem Grunde hier erneuert, weil seine jüngsten Erklärungen im Ausschusse der ungarischen Delegation durch künstliche Interpellationsversuche und Deuteleien, wie er es nicht anders nennen könne, in einer Weise ausgelegt worden seien, als ob darin in irgend einer Richtung eine Spitze gegen einen einzelnen Staat, speciel gegen Rußland enthalten gewesen wäre, was durchaus nicht in seinen Worten gelegen sei, da er die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland vollkommen normal und damit auch als freundschaftliche bezeichnete. Wenn sie nicht freundschaftliche wären, so hätte er sie auch nicht normal genannt. Nicht minder als bei uns sei das Friedensbedürfniß auch in Rußland, sowohl bei der Regierung, als auch, wie er ausdrücklich hervorheben müsse, im Lande selbst vorherrschend. Die Beziehungen beider Regierungen tragen in allen Fragen den Charakter gegenseitigen freundschaftlichen Entgegenkommens und der Minister sieht eben in diesem Verhältnisse eine der wichtigsten Garantien, welche ihn zur Zuversicht berechtigen, daß der Friede für längere Zeit sichergestellt erscheine. Auf die Beziehungen der Monarchie zu den übrigen Mächten, welche ja im Allgemeinen bekannt seien, glaube er nicht im Einzelnen eingehen zu müssen, sondern bloß betonen zu sollen, daß ihm dieselben nach allen Richtungen befriedigend erscheinen. Uebrigens sei er bereit, auf etwaige specielle Anfragen zu antworten. Auf eine Frage des Grafen Clam-Martiniß, betreffend unser Verhältniß zu Deutschland, hob der Minister hervor, dasselbe sei ein vollkommen gesichertes, weil es sich nicht nur auf rückhaltslose Uebereinstimmung der beiderseitigen Cabinetes gründe, sondern sich in das Bewußtsein der Völker selbst vollkommen eingelebt habe. In diesem erfreulichen Verhältnisse, dessen conservative Tendenz allgemein bekannt und gewürdigt sei, sei daher auch der ausreichende Rückhalt für die ausschließlich auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen der auswärtigen Politik beider Staaten gegeben.

Officiöse Journale signalisiren eine Reorganisation der Landwehr. Die bezüglichen Bestimmungen lauten: Die Landwehr-Bataillons-Commanden und Cadres werden künftig in jenen Stationen untergebracht, welche zugleich Ergänzungsbezirks-Stationen der mit ihnen correspondirenden Heeres-Ergänzungsbezirke sind. Da indessen die Landwehr 81 Bataillone hat, während sich aus Oesterreich nur 55 Linien-Infanterie-Regimenter ergänzen, so werden in einzelnen Stationen zwei Landwehr-Bataillons-Commanden dislocirt sein. Die Landwehr-Territorial-Commanden werden den Corps-Commanden angepaßt und demgemäß in Josephstadt und Krakau neue Landwehr-Commanden errichtet. Endlich sollen je drei oder vier Landwehr-Bataillone in einen administrativen Regimentsverband zusammengezogen werden, dem der rangälteste Bataillons-Commandant in administrativer Hinsicht vorstehen soll.

Die ministerielle „Presse“ richtet an die Croaten die Mahnung: Es nun des Spieles genug sein zu lassen und sich die Hoffnung, bei dieser Gelegenheit von Ungarn loszukommen, vollkommen aus dem Kopfe zu schlagen. Bestrebungen, die wider die bestehenden staatsrechtlichen Verhält-

nisse gerichtet wären, würden nirgends Unterstützung finden, am allerwenigsten in Wien. Das genannte Blatt schließt seine Epistel mit folgendem Passus: „Es wäre zu wünschen, daß man in Croatten unseren Worten Glauben schenke, weil sonst im Gegensalle bittere Enttäuschungen der schlimmsten Art eintreten und die Croaten um den letzten Rest von Sympathien kommen müßten, über die sie heute vielleicht noch in Oesterreich wie in Ungarn verfügen.“

Im Vordergrund der politischen Discussionen standen in den letzten Tagen die Erklärungen, die Graf Kalnoky über die auswärtige Lage und die Beziehungen der Monarchie abgegeben hatte. Der Minister betonte im Allgemeinen, daß diese Beziehungen zu allen Staaten durchaus befriedigende seien, insbesondere das Bündniß mit Deutschland sei keinen Augenblick gefährdet gewesen und dessen Bestand und Dauer vollkommen gesichert. Italien ist zu den beiden verbündeten mittel-europäischen Kaiserreichen in ein engeres freundschaftliches Verhältniß getreten, das wie jenes Bündniß selbst einen durchaus friedfertigen Charakter an sich trägt. Von besonderem Interesse waren die Bemerkungen des Grafen Kalnoky über Oesterreichs Verhältniß zu Rußland; er bezeichnete dasselbe als ein normales und freundschaftliches, und zwar in dem Ausschusse der ungarischen Delegation mit dem Zuzuge, daß eine Friedensstörung seitens Rußland nicht zu erwarten sei, und zwar einerseits weil dieser Staat mit eigenen inneren Angelegenheiten zu sehr beschäftigt sei, andererseits weil Rußland weiß, daß Oesterreich im Falle eines Angriffes nicht allein stünde. Der Minister des Aeußern wurde ferner noch über die Consularämter, die Regulirung des Eisernen Thores und die Schleifung der bulgarischen Festungen interpellirt. In ersterer Richtung erklärte er, daß im Laufe dieses Sommers eine Vereisung und gründliche Inspicirung zahlreicher Consularämter vorgenommen wurde, und daß er bestrebt sein werde, allen Beschwerden der Handelswelt thunlichst abzuwehren, allein es ist zur Hebung insbesondere des Orienthandels auch nothwendig, daß von der Geschäftswelt mehr Unternehmungsgest und Energie entwickelt werde als bisher. Die Regulirung des Eisernen Thores soll von Ungarn vorgenommen werden, das dafür die betreffenden Gebühren einheben wird; auf die Verfassung des Projectes und die Bemessung der Gebühren soll der österreichischen Regierung ein gewisser Einfluß gewahrt bleiben. In Betracht der Schleifung der Donaustellungen liegt ein Haupthinderniß in der finanziellen Situation Bulgariens; übrigens sind an dieser Angelegenheit alle Mächte in gleicher Weise interessirt.

Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation genehmigte ohne Debatte den Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums, sowie den Gebahrungsausweis der in der Verwaltung desselben stehenden Fonds, endlich den Voranschlag des gemeinsamen obersten Rechnungshofes conform den Regierungsvorlagen.

Am 30. v. versammelten sich die croatischen Vertrauensmänner beim ungarischen Ministerpräsidenten zu einer Conferenz; Herr v. Tisza ergriff zuerst das Wort zu einer kurzen Auseinandersetzung und in voller Uebereinstimmung mit der von Tisza ausgesprochenen Ansicht erklärten alle Anwesenden ohne Ausnahme, daß sie den Zeitpunkt für gekommen erachten, in welchem das königliche Commissariat aufgehoben und ein Banus ernannt werden könne, und daß beim Vorherrschenden gegenseitiger wohlwollender Gesinnung der Ausbruch neuer Unruhen nicht zu befürchten sei.

Gewerbe-Inspectoren.

Die bereits signalisirte Institution der Gewerbe-Inspectoren wird sicherem Vernehmen nach Anfangs 1884 in's Leben treten. Das Handelsministerium bereitet Verordnungen vor, welche die nähere Art und Weise der Durchführung des Gesetzes, womit die Institution beschlossen ward und worin bekanntlich nur principielle Grundsätze ausgesprochen sind, regeln sollen. Eine solche Verordnung wird die Stellung des Central-Gewerbeinspectors und sein Verhältniß zu den Gewerbeinspectoren präcisiren; eine zweite Verordnung wird sich mit dem Umfange der Thätigkeit der Gewerbeinspectoren beschäftigen und die Modalitäten der Berichterstattung festsetzen, derzufolge die Gewerbeinspectoren über ihre Wahrnehmungen einen jährlichen Generalbericht und außerdem über wichtige Vorkommnisse Specialberichte zu erstatten haben; ferner werden ausführliche Instructionen ausgearbeitet, welche den Gewerbeinspectoren in der Erfüllung ihrer Aufgabe und bei den Inspectionen zur Richtschnur dienen sollen. Diese Instructionen gehen von dem Grundsatz aus, daß sich die Thätigkeit der Gewerbeinspectoren nicht in allen Einzelheiten festsetzen lasse, vielmehr sehr Vieles dem Ermessen und der Einsicht derselben überlassen bleiben müsse; insbesondere wird den Gewerbeinspectoren in diesen Instructionen nahegelegt werden, daß ihre Thätigkeit nicht bloß eine überwachende und controlirende, sondern auch eine helfende und berathende sein solle; sie haben daher in Fällen, wo sie in den Fabriken und anderen Etablissements bei ihren Inspectionen Mißstände wahrnehmen, nicht allein dieselben zu rügen, sondern auch Fingerzeige anzugeben, wie denselben abgeholfen werden könnte. Auch haben sie solchen Gewerbeinhabern, welche Reformen und Verbesserungen in dem Betriebe einführen wollen und die hiebei die Gewerbeinspectoren um ihren Rath angehen, mit ihren Kenntnissen zur Seite zu stehen, und ebenso sollen die Gewerbeinspectoren die Arbeiter in ihren Bestrebungen, sich durch Errichtung von Kranken-, Consumvereinen u. s. w. die materielle Lage zu bessern oder ihre geistige Ausbildung zu erweitern, unterstützen u. s. w. Endlich werden noch Verordnungen erlassen werden, welche das Verhältniß der Gewerbeinspectoren zu den Gewerbeinhabern und den Arbeitern regeln.

Ausland.

Das nihilistische Executivcomité richtete an den Caren die Aufforderung, im Interesse des eigenen Landes behufs Vermeidung des weiteren Verlustes tüchtiger und nützlicher Kräfte, behufs Abwendung der schrecklichen Leiden, welche die Revolution im Gefolge hat, das Volk zur Regierung zu berufen und die gerechten Forderungen des nationalen Bewußtseins und Gewissens zu erfüllen. In der dießbezüglichen Proclamation heißt es: „Wir verlangen die Einberufung der Vertreter von Seite des ganzen russischen Volkes behufs Revidirung der bestehenden Forderung des staatlichen und socialen Lebens und Umarbeitung derselben den nationalen Wünschen gemäß. Wir verlangen schließlich: volle Amnestie, volle Pressfreiheit, volle Freiheit des Wortes, volle Freiheit der Versammlungen, volle Freiheit der Wahlprogramme“ . . . „Das ist das einzige Mittel, Rußland auf die Bahn der regelmäßigen und friedlichen Entwicklung zurückzuführen.“ Für den entgegengesetzten Fall wird hierauf in der Proclamation mit „unnachsichtlichen Repressivmaßregeln“ gedroht und zum Schluß dem Kaiser die Wahl zwischen der Annahme obiger Forderungen und der Revolution anheimgestellt.

Fürst Alexander von Bulgarien hat in der Erwägung, als die Ordre des Caren, welche seinen Generaladjutanten Lessowoy und seinen Ad-

jutanten Volkoff binnen achtundvierzig Stunden zur Rückkehr nach Rußland anwies, ohne sein Vorwissen erfolgt war, die Verabschiedung der russischen Functionäre in seiner Suite verfügt, um der Wiederkehr ähnlicher Fälle vorzubeugen. Der bisherige Gerent des bulgarischen Kriegsministeriums, Oberstlieutenant Rödiger, wurde seiner Functionen enthoben. Als Grund der Maßregel werden in Sophia Acte der Unbotmäßigkeit gegen den Fürsten und die Nichtausführung mehrerer Ordres des Letzteren bezeichnet. Die in Rußland in verschiedenartiger Verwendung befindlichen bulgarischen Officiere wurden telegraphisch angewiesen, nach Bulgarien zurückzukehren.

Die „Köln. Ztg.“ empfängt aus Paris Mittheilungen, welche die republikanische Verfassung Frankreichs als bedroht erscheinen lassen. In französischen Finanzkreisen bestehe die Absicht (?), ein Capital von 100 Millionen Francs zusammenzubringen, um in ähnlicher Weise, wie man die Eisenbahnconventionen durchgesetzt habe, die Restauration der Monarchie im Wege regelmäßiger Gesetzgebung durchzubringen.

Wochen-Chronik.

Fürsterzbischof Sanglbauer aus Wien überreichte dem Vernehmen nach am 26. v. M. dem Papste ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Josef privater Natur und den Peterspfennig des Kaisers und der Erzherzoge.

Weiblichof Dr. Prucha in Prag, welcher auf den Bischofsstuhl in Budweis resignirte, litt seit längerer Zeit an Verfolgungswahn und erhängte sich in einem unbewachten Augenblicke an dem Thürpfosten seines Schlafgemaches.

In Graz starb der bekannte österreichische Historiker Adam Wolf, Professor der Geschichte an der dortigen Universität.

In der Nacht zum 25. v. M. wurde in Agram ein drei bis vier Secunden dauerndes Erdbeben mit unterirdischem Rollen und orkanähnlichem Luftsausen wahrgenommen, das mit einem heftigen Stöße endigte, ohne Schaden anzurichten. — Auch in Smyrna fand ein starkes Erdbeben statt. Die Zahl der in Trümmer umgestürzten Häuser beträgt über 3000; 50 Personen wurden getödtet, 300 verwundet.

Der in Olmütz anhängig gemachte Socialistenproceß endigte am 26. v. M. mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

In Witebsk (Rußland) stürzte am 21. v. im Momente der stärksten Frequenz die große Holzbrücke über dem Fluß zusammen und Hunderte von Menschen, Equipagen, Pferde u. s. w., welche sich gerade auf der Brücke befanden, fielen in die Tiefe.

In Alexandrien ist die Cholera wieder aufgetreten.

Im Gefängnisse zu Petrinja befinden sich mehr als 250 Untersuchungshäftlinge wegen Betheiligung an den letzten Unruhen. Die Zellen sind derart überfüllt, daß in den für sechs Personen bestimmten Räumen zwölf und darüber untergebracht sind. Die Verhandlungen werden nach Ortsgruppen durchgeführt. In Sora wurden von 13 Angeklagten sieben zu einem Jahre Kerker bis zu acht Tagen Arrestes verurtheilt. Die Anklagen lauten auf das Verbrechen des Aufstandes, der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, der schweren körperlichen Verletzung und des Diebstahles.

Der Volksjäger Frank aus Wien mußte seine Productionen im Monte Verdi in Triest einstellen; er erhielt einen Drohbrieff, worin ihm verboten wurde, weiterzuspielen, da man in einer italienischen Stadt (!) deutsches Gesindel nicht dulden wolle noch werde.

Die elektrische Ausstellung wurde am letztabgelaufenen Sonntage von 23.000 Personen besucht; der Schluß der Ausstellung erfolgt morgen.

Zwischen dem Gemeinderathe der Stadt Brünn und dem dortigen Bischofe ist in der Friedhofsfrage ein Conflict ausgebrochen. Bischof Bauer bot der Gemeinde die kirchliche Einweihung des Centralfriedhofes an, stellte aber die Bedingung, daß für Katholiken, Heiden, Protestanten und Juden besondere Abtheilungen errichtet werden. Die Gemeinde erwiderte, daß der Friedhof ein communaler, allgemeiner, daher für Todte aller Confessionen bestimmter Beerdigungsort sei; sie müsse daher auf die Einweihung unter den geforderten Bedingungen verzichten.

In Oldenburg fanden am 27. v. M. Straßenunruhen statt. Eine aufgeregte Menge versuchte das Haus des Majors v. Steinmann, der die Oldenburger beleidigt haben soll und sich am 25. v. M. mit einem Officier duellirte, zu demoliren. Die Menge riß von den Stroßenecken die von der Regierung afficirte Aufrühr-Acte herab und konnte von den Truppen nur mit Mühe zerstreut werden. Auch fand man Placate, die zur „Massacrirung des Preußen“ aufforderten.

Professor Maassen wurde am 29. v. M. gelegentlich seiner ersten Vorlesung in Wien von den deutschen Studenten mit stürmischen „Pereat“-Rufen begrüßt.

Die in Wien tagende evangelische General-Synode A. G. hat mittelst Beschlusses ihrem tiefen Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß, entgegen den in dem a. h. kaiserlichen Patente vom 8. April 1861, Nr. 41 N. G. Bl., enthaltenen feierlichen Zusagen und entgegen den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, Nr. 14 N. G. Bl., und des Gesetzes vom 25. Mai 1868, Nr. 49 N. G. Bl., den Angehörigen der evangelischen Kirche gegenüber von den staatlichen Organen in cherechtl. Fragen die mit diesen neuen Gesetzesbestimmungen in entschiedenem Widerspruche stehenden §§ 63 und 111 A. B. G. B. noch immer in Anwendung gebracht und die Evangelischen dadurch anstatt den Satzungen ihrer eigenen Kirche jenen der römisch-katholischen Kirche unterworfen werden. Die Synode erachtete sich ferner verpflichtet, zu erklären, daß es ihr als eine dringende und unabwiesbare Nothwendigkeit und als ein Gebot erster Staatspflicht erscheine, daß diese auf dem Gebiete der cherechtl. Fragen bestehende Rechtsunsicherheit und Rechtsverwirrung im Wege der Gesetzgebung durch beschleunigte Schaffung eines neuen, dem Wortlaute und Geiste der Staatsgrundgesetze entsprechenden allgemeinen bürgerlichen Ehegesetzes endlich beseitigt werde, und daß bei Schaffung dieses Ehegesetzes die den Evangelischen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern in dem a. h. kaiserlichen Patente vom 8. April 1861, Nr. 41 N. G. Bl., gemachten feierlichen Verheißungen, wonach auch in ihren Cherechts-Angelegenheiten lediglich und ausschließlich die Grundsätze ihrer eigenen Kirche maßgebend sein sollen, endlich der Erfüllung zugeführt werden.

Im Verlaufe dieser Woche ereigneten sich mehrfache größere Unglücksfälle: im Citrus zu Budapest brach Feuer aus und zerstörte letzteres das ganze hölzerne Object; im Polizeidirectionsgebäude zu Frankfurt a. M. und in Baltimore (Ohio) kamen heftige Dynamit-Explosionen vor.

In Budapest starb der auch in hiesigen musikalischen Kreisen wohlbekannte Fondichter Robert Wolfmann.

In Cilli wurde das steckbrieflich verfolgte Schwindlerpaar Arthur von Wining und Adele Gräfin v. Wining aus Berlin durch die Gen-

darmerie verhaftet und an das dortige Kreisgericht eingeliefert.

Am 26. v. M. entleibte sich in Wien der aus Kärnten gebürtige siamesische Hofbeamte Anton Paber mittelst eines Revolvers; mißlungene Versuche behufs Gründung einer Existenz in Oesterreich sollen Anlaß des Selbstmordes gewesen sein.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Wahlreform.) Obwohl die Landtagswahlreform in der jüngst abgelaufenen Session öffentlich verhandelt wurde, ist man im Allgemeinen über die Bedeutung derselben doch nicht genau informiert. Die bezüglichen Ausschußberichte, jener des Landesauschusses an der Spitze zeichnen sich nämlich durch einen absoluten Mangel an Gründlichkeit aus; das moderne Schlagwort der Fünfguldenmänner mußte einfach herhalten, ohne daß man sich darüber im Klaren war, ob dieser Censur für Krain der richtige, warum gerade die Ziffer von fünf Gulden, warum nicht eine höhere oder niedrigere die entsprechende sei; ja es bedurfte der Erinnerung von liberaler Seite, daß schon jetzt in vielen Wahlbezirken ein geringerer Censur bestehe und daß also bei Annahme des Fünfgulden-Wahlrechtes viele Wähler des Wahlrechtes für den Landtag verlustig würden, worauf erst die bezügliche Aenderung der Landesauschlußvorlage beschlossen wurde. Im Allgemeinen wird der Wahlkreis nun allerdings bedeutend erweitert werden, ob zum Nutzen und Gebeihen der liberalen Sache, wird die Zukunft lehren. Wenn die Erfahrung zur Ueberzeugung führte, daß am Lande gerade die sogenannten Kleinen heute diejenigen sind, auf welche sich der Einfluß der Geistlichkeit am Eindringlichsten geltend macht, so hat die deutsch-liberale Partei in der That kaum Grund, der Wahlreform Jubelhymnen zu singen, denn gerade dieser, oft eines selbstständigen und unbehinderten Urtheils entbehrenden Classe von Wählern kommt die Reform zu Gute und es wird sich in den Städten und Märkten, wo bisher die intelligente Bürgererschaft bei den Wahlen maßgebend eingreifen konnte, unter Umständen allein herrschend das national-clericale Commando zur Geltung bringen. Die Anzahl der Wähler wird sich nämlich vermehren in Laibach um 220, Adelsberg 146, Idria 112, Krainburg 63, Wöttling 61, Stein und Laß je 58, Oberlaibach 55, Tschernembl 50, Rudolfswerth 45, Neumarkt 44, Reisnitz 20, Gottschee 19, Radmannsdorf 18 und wenn man die einzelnen Steuerkategorien berücksichtigt, so werden es die Grund- und Hausbesitzer sein, welchen die Erniedrigung des Censur in erster Linie zu Gute kommt, weil dieselben mit Rücksicht auf die durchgeführte Reform dieser Steuergattungen mit ihrer ganzen Steuerzahlung in Anschlag kommen, während für die Einkommen- und Erwerbsteuerepflichtigen, also die Gewerbsleute u. s. w. nur das Steuer-Ordinarium, nämlich die Steuer ohne Staatszuschläge in den Censur eingerechnet wird. Eben darum hat man von liberaler Seite auf die Nothwendigkeit, die Reform der Personalsteuer abzuwarten, hingewiesen. So viel ist gewiß, daß diese sogenannte Wahlreform mancherlei Ungerechtigkeiten für einzelne Wählerclassen zur Folge haben wird, und daß die Bevölkerung von dem neuesten Versöhnungssport, welcher einfach darin besteht, daß man Deutsche und Slovenen dazu bringt, irgend ein — gutes oder schlechtes — Gesetz unanimitar zu Stande zu bringen, kaum oder doch keinen durchwegs gleichmäßigen Vortheil haben wird. Bezeichnend für die Anschauung nationaler Kreise über die politische Bedeutung der Wahlreform ist der Umstand, daß „Slov. Nar.“ von der erfolgten dritten Lesung des Gesetzentwurfes in gesperrten Lettern die Kunde brachte, „das Gesetz sei glücklich unter Dach gebracht“.

— (Mandatsniederlegung.) Herr Dr. v. Schrey hat vor einigen Tagen sein Mandat als Landtagsabgeordneter niedergelegt und hiemit einem Entschlusse Rechnung getragen, den er bereits nach Einleitung der bekannten Compromißverhandlungen im letzten Landtage gefaßt, dessen Ausführung er aber über Wunsch seiner Clubgenossen bis nach Schluß der Session verschoben hatte. Herr Dr. v. Schrey war nämlich, sowohl was die Statthastigkeit und Erspriechlichkeit der fraglichen Compromißverhandlungen anbelangt, durch welche die Verification der Wahlen aus dem Großgrundbesitze mit der Landtagswahlreform in einen eigenthümlichen Zusammenhang gebracht wurde, als auch in Betreff der Zweckmäßigkeit und Bedeutung der Wahlreform an sich wesentlich anderer Meinung als die übrigen Abgeordneten aus dem Großgrundbesitze, von denen nur noch Herr Graf Blagay seine Auffassung theilte. Angesichts einer so weitgehenden Differenz der Anschauungen in zwei außerordentlich bedeutsamen Fragen und angesichts des Umstandes, daß Herr Dr. v. Schrey sich auch mit den voraussichtlichen Folgen der getroffenen Entscheidung in keiner Weise zu identificiren vermochte, erachtete er es nun vom sachlichen, wie vom persönlichen Standpunkte als correct und geboten, auf sein Mandat zu verzichten. So lebhaft man es bedauern muß, daß durch den Austritt Dr. v. Schrey's dem Landtage ein hervorragendes Mitglied, insbesondere auch eine überaus tüchtige und unermüdbliche Arbeitskraft entzogen wurde, ebenso muß man jedoch die für ihn maßgebend gewesenen Motive anerkennen und seine Haltung als in Uebereinstimmung mit seinen bisher bei jeder Gelegenheit vertretenen politischen Principien vollauf würdigen. Herr Dr. Schrey gehörte dem Landtage seit dem Jahre 1874 an; von 1874 bis 1878 war er Ersatzmann und von 1878 bis zu der im letzten Sommer erfolgten Landtagsauflösung Mitglied des Landesauschusses.

— (Nur deutsch.) Die Landtagsabgeordneten Dr. Mosché und Graselli ließen sich vom „Slov. Narod“ die Bestätigung ertheilen, daß sie sich bei der Abstimmung über den 600 fl. Credit für den inobligaten deutschen Sprachunterricht nicht betheilig haben. In der That beide Herren können sich dieses Certificat hinter den Spiegel stecken. Mit Dr. Mosché, der erst jetzt seine slovenische Muttersprache erlernen und nunmehr naturgemäß all' seinen Eifer diesem Sprachunterrichte widmen muß, können wir nicht rechten, wenn ihm momentan das Verständniß für die Wichtigkeit und die Bedeutung der deutschen Sprache abhanden gekommen zu sein scheint; aber daß das Oberhaupt eines Gemeindefwesens, das ohne die deutsche Sprache gar nicht existiren könnte und in welchem Tausende seiner Bewohner Deutsche sind, den Nutzen dieses Sprachunterrichtes so gering schätzt, daß er die bagatelle Ausgabe von 600 fl. hiefür nicht votiren zu dürfen glaubt, zeugt von unglaublicher Engherzigkeit und nationaler Verschrobenheit, und beweist neuerdings, daß unser bermaliges Communalregime von jenem Standpunkte der „Versöhnung“, der durch das officiële Vergrößerungsglas des Herrn Baron Winkler entdeckt wurde, sehr weit entfernt ist.

— (Nur persönlich.) Das ist eine der Haupteigenschaften aller officiösen Polemiken in der „Laibacher Zeitung“. Wir haben nämlich, wie es unsere publicistische Pflicht ist, auf Grund von Thatsachen und objectiven Erwägungen die Schönfärbereien und die argen Uebertreibungen, die im Amtsblatte mit angeblichen Erfolgen der Versöhnungsära in Krain getrieben werden, aufgedeckt und der Officiosus weiß gegenüber unseren sachlichen Darlegungen nichts vorzubringen als ein paar persönliche Ausfälle gegen die „Herren vom Laibacher Wochenblatt“. Wir halten es für vollkommen genügend, dieß zu constatiren, denn in solchem Vorgehen scheint uns die beste Bestätigung unserer

jüngsten Ausführungen zu liegen. Eine einzige Bemerkung würden wir gerne beifügen — wenn wir nur ein klein wenig Pressfreiheit hätten. Wir würden dann der „Laibacher Zeitung“ erzählen, auf welche Weise in Krain rasch und dauern die erwünschte Ruhe erzielt werden könnte.

— (Concert.) Der berühmte Violinvirtuose Herr Ondricek wird am 8. d. M. im hiesigen Redoutensaal concertiren.

— (Die philharmonische Gesellschaft in Laibach) wird im Laufe der heurigen Concertsaison nachgenannte Tonwerke zur Aufführung bringen: 1. Ouverturen für das Orchester von Mendelssohn-Bartholby („Zur Fingalshöhle“), Richard Wagner (Vorpiel zu den Meistersingern) und Robert Volkmann. 2. Symphonien für das Orchester von Beethoven (Pastoral) und Mendelssohn (A-dur). 3. Concerte für Cello (Molique), Violine (Mosowski) und Pianoforte (Beethoven, Es-dur). 4. Orchester-Piecen von Massenet (Scènes pittoresques), Richard Wagner (Siegfrieds-Idylle), A. Grimaldy (Serenade), R. Heuberger (Nachtmusik) und Gade (Ballade „Erlkönigs Tochter“). 5. Großes Drama von F. Hiller; überdieß 6. Kleinere Solo-Piecen für Clavier, Violine und Gesang.

— (Landschaftliches Theater.) Der Verlauf der letzten Woche war für Publikum und Bühnemitglieder ein ziemlich günstiger. Die Lustspielnovität „Eine Frau ohne Geist“ von E. Bürger ist zwar ein Stück, das an allerlei Unwahrscheinlichkeiten leidet, immerhin aber einige dankbare Rollen bietet und bei dem bekannten Mangel an guten Novitäten in diesem Genre hingenommen werden kann. Die Vorstellung ging im Allgemeinen gut und glatt von statten und alle Mitwirkenden befriedigten; wir nennen insbesondere Fräulein Stengel in der nicht eben leichten Hauptrolle. Ganz unterhaltend wurde der oft gehörte Schwank „Die Familie Schneid“ abgespielt. Die Herren Romani (Schneid) und Ander (Mucki), — welch' letzterer sehr verwendbarer Schauspieler sich nur vor Uebertreibungen sehr zu hüten hat — als Dritte im Bunde Fräulein Herrmann (Frau Mayer) ernteten lebhaften Applaus. — Im bekannten Lustspiele „Reif-Reiflingen“ trat wieder Herr Director Mondheim im Titelrolle verdienstermaßen in den Vordergrund, aber auch die übrigen Darsteller genügten durchaus. Als eine klappende und amüsante Vorstellung ist die Aufführung der Operette „Fatimiza“ zu bezeichnen. Herr Romani spielte den „Kantschuloff“ vorzüglich; die Fräulein Herrmann (Wladimir) und Palme (Lydia), wie auch Herr M. Martini (v. Holz) standen ihm sehr tüchtig zur Seite, sogar die Frauen und Slavinnen des Harems sahen diesmal ganz nett aus, kurz, die ganze Operette lief glücklich vom Stapel.

— (Der Deutsche Schulverein) läßt sich durch die im czechischen und slovenischen Lager auftauchenden feindlichen Gegenagitationen nicht stören, er fährt in lobenswerther Weise mit der Bildung von Ortsgruppen fort. Dieser Tage wird sich dieses vortreffliche Institut mit der Constituirung einer Ortsgruppe in Roswein und Umgebung (Südsteiermark) beschäftigen. Bemerkenswerth und erfreulich ist es, daß dieser Gruppe fast sämtliche dort domicilirende Slovenen beitreten werden. In dem bezüglichen Aufrufe zur Theilnahme an der neu in's Leben zu rufenden Ortsgruppe kommen nachstehende beachtungswerthe Stellen vor: „Die Unterzeichneten fühlen sich überzeugt, daß das geistige und wirtschaftliche Wohl der untersteirischen Slovenen nur dadurch nachhaltig gefördert wird, indem man ihnen Gelegenheit verschafft, mehr Schulkenntnisse zu erlangen, sich der deutschen Nation immer mehr zu nähern, und indem man dahin wirkt, daß sie mit den Deutschen, welche schon Jahrhunderte lang unter ihnen leben und wohnen, auch noch fortan

in Freundschaft und Güte verkehren und zum Wohle des Ganzen gemeinsam arbeiten, daß folgerichtig die deutsche Sprache unseren Kindern allgemein und gründlich gelehrt werde, denn durch die Kenntniß dieser Weltsprache werden ihnen weite und reiche Länder geöffnet, in denen sie Arbeit und Verdienst suchen und finden können, welche ihnen ohne diese Sprache unzugänglich bleiben. Wir laden alle Jene, welche der deutschen Sprache und Bildung freundlich gesinnt sind, Alle, die einsehen, wie nothwendig die Slovenen die Kenntniß der deutschen Sprache bedürfen, wie großen Nutzen jeder Einzelne durch dieselbe im Handel und Wandel erlangt, alle Jene, welche gute Schulen für unsere Kinder wünschen und deren Errichtung unterstützen wollen, welche ein warmes Herz und eine aufrichtige Liebe für die untersteirischen Slovenen haben, ein, sich uns anzuschließen und als Mitglieder in unsere Ortsgruppe einzutreten. Ferner sollen alle Diejenigen bleiben, welche den Namen der slovenischen Nation immer nur im Munde führen und mit allen Mitteln gegen ihre wichtigsten Lebensinteressen arbeiten, welche statt Frieden nur Zwietracht und Haß zwischen uns und den Deutschen säen, die unsere Schulen verschlechtern und den Schulbesuch erschweren und vermindern, welche uns die Mittel und Wege zum Fortschritt und zur Bildung abschneiden wollen, damit der untersteirische Landmann für immer der Fußschemel und das Nutzhier Derjenigen bleibe, die ihn zu beherrschen und auszunützen von jeher gewohnt sind.“

— (Ordensansiedlung.) Das im Ratschacher Bezirke gelegene Gut Neudorf wurde von französischen Trappisten auf 20 Jahre gepachtet. So bekommen wir abermals eine fremde Ordensansiedlung in's Land. Die Zeiten ändern sich eben in jeder Richtung und auch auf diesem Gebiete beobachteten einsichtige Regierungen in früheren Jahren ein ganz anderes Vorgehen; wir erinnern nur an die Zeiten des unvergeßlichen Landespräsidenten Graf Alexander Auersperg.

— (Das November=Avancement) umfaßt folgende Ernennungen in der Armee: 5 Feldmarschall-Lieutenants, 22 Generalmajore 36 Oberste, 45 Oberstlieutenants, 75 Majore, 263 Hauptleute, 45 Rittmeister, 274 Oberlieutenants und 274 Lieutenants. Namentlich wurden ernannt: Zum Oberstlieutenant im Generalstabscorps der Major Herr Hugo Graf Wurmbbrandt-Stuppach und in der Infanterie der Major Herr Gustav Ritter Hayd von und zu Haydegg des 17. Infanterieregiments; zu Majoren in der Infanterie die Hauptleute erster Classe Herr Victor Schemerl des 17. und Herr Theodor Drenig des 22. Infanterieregiments, in der Artillerie der Hauptmann erster Classe Herr Karl Küper des 12. Feldartillerieregiments.

— (Der Gräberbesuch am Allerheiligentage Nachmittags) war vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, eine zahllose Menschenmenge wogte bis in die Nacht zwischen den Gräbern der theuern Dahingeshiedenen. Dießmal trug das durch viele Jahre wenig beachtete Denkmal des zu Laibach verstorbenen Erfinders der Schiffschraube Reßl, welches vor etlichen Jahren durch den Forstverein der österreichischen Alpenländer restaurirt worden war, einen schönen Kranz mit Seidenbändern in den böhmischen Landesfarben weiß-roth, eine Spende des Architekten- und Ingenieurvereines in Prag, mit der Inschrift „Dem berühmten Landsmanne“. „Slov. Narod“ stempelt deshalb den zu Chrudim geborenen, erst nach seinem Tode zur verdienten Anerkennung gelangten Techniker zu einem Czechen und slavischen Parteigenossen. Bisher wurde Reßl's deutsche Nationalität noch nie in Zweifel gezogen, denn es ist allbekannt, daß erst sein Vater, der Geburt nach ein Sachse, sich in Böhmen niedergelassen hatte, auch war Reßl ein zu

erhabener Geist, um an dem erst, nachdem er seine Heimat Böhmen verlassen, dort in Blüthe gekommenen nationalen Janak und Haberkompaß zu finden.

— (Die ethnographische Sammlung des krainischen Landesmuseums), deren vorzüglichsten Bestandtheil die vom Missionär Knobler unter den Bari-Negern am Nil gesammelten Waffen und Werkzeuge bilden, hat durch die Vermittlung des Herrn Johann Baumgartner, Director der Farbhölzfabrik in Kaltenbrunn, eine interessante Bereicherung an Negerkzeugen und Negerkraften von der äquatorialen Westküste Gabun in Afrika erhalten. Es hat nämlich Herr G. Percich, Capitän der österreichisch-ungarischen Schiffbarte „Beautifull-Steer“, der mit einer bedeutenden Ladung Farbhölzer von der gedachten Küste in Triest gelandet war, nachfolgende von den dortigen Negern acquirirten Gegenstände dem Landesmuseum überlassen: Eine Harfe aus Bambusrohr mit vier an einem in der Mitte des Rohres befindlichen Steg gespannten Saiten, aus nur zum Theile abgelöster Bambusrinde bestehend, welche mittelst verschiebbarer Wastringe höher oder tiefer gestimmt werden können, eine an der Unterseite des Rohres in der Mitte angebrachte halbe Kürbischale dient als Resonanzboden; Oberkiefer eines Sägesichers von 1.08 M. Länge und 25 Cm. mittlerer Breite; ein Richtschwert des Negerhäuptlings, gegen das Ende schwach sichelförmig gebogen und verbreitert, an der Spitze in eine flache Knopfscheibe endend, die am Griffen anhängende Baumwollschur trägt zwei Kaurischnecken; kurzes schilfartiges Eisenschwert der Neger, 47.5 Cm. lang, die Klinge unter dem Griffen ciselirt, der Griff zum Theile mit Messingdraht umwunden, die Scheibe aus der Haut eines jungen Krokodils; eiserne Lanze mit Widerhaken, 25 Cm. lang, die Gräte unter dem Widerhaken ciselirt.

— (Der Laibacher Turnverein) wird am 18. November l. J. die Feier seines zwanzigjährigen Bestandes in festlicher Weise begehen. Tagesordnung: 1. Um 11 Uhr Vormittags Schauturnen in der Turnhalle im hiesigen Realschulgebäude; 2. um 1/2 8 Uhr Abends Festcommers im Glassalon der Casinorestaurations. (Die hiesige Regimentsmusikcapelle spielt während des Turnens und des Commerses.) Der Zutritt wird gegen Eintrittskarten gestattet.

— (Der Laibacher Volksklub) wurde von den krainischen Landtagsabgeordneten für die Verköstigung armer Studenten ein Baarbetrag von 122 fl. übergeben.

— (Personalnachrichten.) Der Kaiser hat die Versetzung des Herrn Julius Baron Lazarini, bisherigen Commandanten des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als zum Landwehr-Truppendienste untauglich, zu Localdiensten und zu Diensten im Mobilisirungsfall geeignet, unter Vormerkung für solche Verwendungen in das Verhältniß der „Evidenz“ des genannten Bataillons angeordnet.

— (Geldverlosung.) Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Sohn in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

— (Johann Hoff's Malzpräparate.) Die 58. Auszeichnung eines deutschen Genußmittels, zuerkannt von der internationalen medicinischen und sanitären Ausstellung zu London, hat Johann Hoff, Besitzer der einzigen deutschen Malzextract-Brauerei. Zugleich bringen wir einen Auszug aus der öffentlichen Schrift von Dr. J. J. Coleman, vorgetragen vor der Philosophischen Gesellschaft zu

Glasgow den 17. April 1878: „Einige bemerkenswerthe Versuche wurden mit dem Malzextract des Erfinders Johann Hoff gemacht. Unser hochgeachteter Präsident, Dr. Fergus, überwies mir im vorigen Jahre die Prüfung dieses Fabrikates, später that er es selbst und fand, daß es Personen, deren Schwäche durch eine mangelhafte Ernährung erzeugt war, sehr stärkte. Ich selbst war von einem Bronchialleiden sehr mitgenommen und gebrauchte dieß Malzextract mit sehr günstigem Erfolge, denn es regelte die gestörte Verdauung, bewirkte die Zunahme der thierischen Wärme und erzeugte eine früher fehlende Beileibtheit.“ Haupt-Fabrikgeschäft in Wien, 1. Bezirk, Bräunerstraße 7.

Witterungsbulletin aus Laibach.

October	Luftdruck in Willimern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
26	741.9	+ 9.8	+ 12.8	+ 4.8	0.0	Morgennebel, tagsüber ziemlich heiter.
27	744.1	+ 9.3	+ 10.8	+ 6.0	0.0	Trübe, kein Sonnenblick.
28	743.3	+ 10.5	+ 11.8	+ 7.2	0.0	Angenehmer, sonniger Tag, Abendroth.
29	742.6	+ 12.4	+ 16.6	+ 9.3	0.0	Anhaltend trübe.
30	745.5	+ 10.8	+ 15.0	+ 8.0	0.0	Vormittags trübe, Nachmittags sonnig, Abendroth.
31	745.5	+ 9.2	+ 11.6	+ 5.0	0.0	Sonnig, windig aus O. f., Abends trübe.

Das Monatmittel der Temperatur im October + 10.60, Maximum + 17.8 den 21., Minimum 3.80 den 13. Niederschlag des ganzen Monats 80.3 an 10 Regentagen. Gewitter zweimal.

Correspondenz der Redaction.
 Herr Dr. S. L. Verehren Sie, wenn wir von dem gütigst übermittelten Beitrag dießmal keinen Gebrauch machen. Vorläufig scheint uns genügend, daß wir auf die grobe Factlosigkeit, die sich die „Laib. Stg.“ gegenüber dem Urtheile des Reichsgerichtes zu Schulden kommen ließ, hingewiesen haben. Daß das Vorgehen des Amtsblattes in den Kreisen des Reichsgerichtes und auch sonst an maßgebender Stelle in Wien sehr unliebsam bemerkt wurde, wollen wir übrigens gerne glauben.

Zeitgemähes illustriertes Prachtwerk!

Russland. Land und Leute.

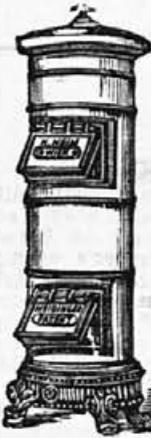
Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskoschny**. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt**. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Greifner & Schramm** in Leipzig. (1074) 10-10
 Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Erhobliche Preisermässigung!
Kaffee- und Thee-Import-Haus.
 Größtes Versandgeschäft.
 In großer Auswahl offerirt ab Sonntag per Post pariret, jedoch zu erhalt, so mit dem Tageslohn hier nicht zahlen können, gegen Rücknahme bei freier Umballung in Caden. 4 5 Silo. 898. ff.

21. Arabica, extra arabisch	6.62
22. Arabica, extra arabisch	6.85
23. Arabica, extra arabisch	4.53
24. Java I, gelb, abel	4.66
25. Java II, gelb, abel	4.88
26. Java III, gelb, abel	4.20
27. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
28. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
29. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
30. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
31. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
32. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
33. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
34. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
35. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
36. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
37. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
38. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
39. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88
40. Perle-Arabica, I, ergieblich	4.88

Keine Postgebühren, per Post ca. 1.75
 Kleine Postgebühren franco zu Diensten. Wir liefern auch wie vor nur echte reinigendste Kaffees für vorzügliche Preise. Bei wirklich vorzüglicher Kaffee- und Thee-Importation ist, können echte Kaffees nicht billiger offerirt werden.
Punkte & Kornberg, Hamburg.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für
Meidinger-Oefen.
H. Heim, Ober-Döbling bei Wien, Niederlage: WIEN, I., Rartenerstraße 2. Filiale: BUDAPEST, Eonethof.
Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen.



Große, rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall aller Puzens; Beseitigung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsdrehes. Heizung bis zu 3 Zimmern durch nur Einen Ofen. (1189) 15-13
Centralluftheizungen für ganze Gebäude.

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Avis für Capitalisten und Börse-Interessenten!

Es ist unbestreitbar, daß nur Derjenige mit Aussicht auf Erfolg an der Börse operiren kann, welcher bei vorsichtiger Beobachtung der vorherrschenden Situation die täglichen Coursvariationen rasch auszunutzen versteht. Da jedoch der Privat-Speculant der Börse gewöhnlich fern zu stehen pflegt, so vermag nur der erfahrene und gut informirte Börsenbesucher in oben gedachter Weise Erfolge aufzuweisen. — Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, bieten wir unseren Committenten die Möglichkeit, mit kleinen und größeren Einlagen ohne Risiko recht ansehnliche Gewinnste zu erzielen. Wir leiten nämlich die Operationen an der Börse nach eigenem Ermessen, wodurch wir uns verpflichten können, dem Einleger von

fl. 150.— monatlich einen Gewinn von mindestens fl. 5.—	fl. 1000.— monatlich einen Gewinn von mindestens fl. 45.—
fl. 300.— " " " " " " fl. 12.—	fl. 2000.— " " " " " " fl. 100.—
fl. 500.— " " " " " " fl. 20.—	

auszuzahlen. — Der Gewinn kann sich jedoch nach Massgabe der jeweiligen Operationen auch noch wesentlich erhöhen, darf aber niemals weniger sein, als die vorhin verzeichneten Beträge ausweisen. — Die Einlage geschieht in Baarem oder in Werthpapieren und kann täglich stattfinden. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt monatlich. Bei Rückforderung des Stammcapitales wird das laufende Engagement sofort abgewickelt und die Rückzahlung erfolgt drei Tage nach geschעהner Kündigung. — Alle übrigen gewünschten Informationen ertheilen bereitwilligst

Altmann & Comp., Bankgeschäft in Wien, Stadt, Schottengasse 1.
 Ein- und Verkauf aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten. — Princip: Prompt, coulant und discret.

An das Privat-Publikum!
 (Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)
Unsere zehnte Monats-Dividende pro October a. c.
 beträgt fl. 24.40 per Einlage à fl. 500.—,
 " " 12.20 " " " " à " 250.—,
 " " 4.88 " " " " à " 100.—,
 und kann täglich zwischen 9 und 12 Uhr an unserer Cassa erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitalrückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500.— gegen 30tägige, bis zu fl. 1000.— gegen 60tägige, bis zu fl. 5000.— und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

THEODOR NODERER & CO.,
 protokollirtes Bank- und Lombard-Geschäft,
 WIEN, I., Schottenring 5, Heßgasse 7, im 1. Stock.
 Uebernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Cours-Blatte notirten Effecten gegen wäßige Provision und prompte Ausführung.

1248 3-5

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.
Laibach, 31. October.

	Wtt.		Wag.			Wtt.		Wag.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	7	96	9	—	Butter per Kilo	—	85	—	—
Korn	5	4	5	87	Eier 1 Stück	—	8	—	—
Gerste (neu)	4	28	5	—	Milch per Liter	—	8	—	—
Kafer	2	76	3	17	Rindfleisch pr. Kilo	—	60	—	—
Halbfrucht	—	—	6	50	Kalbsteisch	—	62	—	—
Heiden	4	71	5	85	Schweinfleisch	—	58	—	—
Pi se	5	20	5	33	Schöpfenfleisch	—	32	—	—
Kukurua	5	40	5	42	Hendel per Stück	—	40	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	68	—	—	Lauben	—	17	—	—
Erbsen per Hektolit.	9	—	—	—	Heu 100 Kilo	1	96	—	—
Erbsen	9	—	—	—	Stroh 100	1	78	—	—
Fisolen	10	—	—	—	Holz, hartes, per 4 Meter	6	40	—	—
Rindschmalz Kilo	—	96	—	—	Holz, weiches	4	40	—	—
Schweinschmalz	—	88	—	—	Wein, roth, 100 Liter	—	24	—	—
Speck, frisch	—	70	—	—	„ weißer „	—	20	—	—
„ geräuchert	—	78	—	—					

Eingefendet.

Untersuchung.

In neuerer Zeit haben mehrere bekannte Gerichtschemiker Professor Godefroy in Wien (Dr. Bischoff in Berlin und Professor Michaud in Genf) die von ersten medizinischen Autoritäten Europa's günstig beurtheilten und beim Publikum so sehr beliebten Apotheker **R. Brandt's Schweizerpillen** einer eingehenden Untersuchung unterzogen und es hat sich ergeben, daß dieselben stets gleichmäßig nach der bekannt gegebenen Formel dargestellt waren und daß sie keine dem Körper schädlichen, drastisch wirkenden Stoffe enthalten. Diese Untersuchungen finden nunmehr alljährlich zweimal statt, zu welchem Behufe vorgenannte Herren Chemiker R. Brandt'sche Schweizerpillen aus einer beliebigen Anzahl Apotheken entnehmen und wird das Resultat dieser Untersuchungen regelmäßig bekannt gegeben werden. — Die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche bei Verdauungs- und Ernährungsstörungen (Wagen-, Leber- und Gallenleiden etc.) so Vorzügliches leisten, sind à Schachtel 70 Kreuzer in fast jeder Apotheke Oesterreich-Ungarn's erhältlich und müssen stets als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt tragen. (1247)

Gicht und Rheumatismus. Jeder an Gicht und Rheumatismus Leidende hat die traurige Erfahrung, daß bei schlechtem oder wechselndem Wetter sein Leiden vehementer auftritt, und es wird daher allen derartig Kranken gewiß nicht unlieb sein, gerade jetzt in der Zeit, wo die Witterung stets eine unregelmäßige ist, auf ein Präparat aufmerksam gemacht zu werden, das nach langjähriger Erfahrung nicht nur momentan schmerzstillend, sondern bei längerem Gebrauche auch dauernd heilend wirkt. Es ist dies das vom k. k. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joh. Swizda in Kornenburg erzeugte Gichtflüssig, auf das wir schon öfter an dieser Stelle aufmerksam machten, und überheben uns die zahlreichen vorliegenden Atteste jeder weiteren Empfehlung. (1150)

(Das Bank- und Lombard-Geschäft **Moderer & Comp.**), L. Schottenring 5, Postgasse 7, 1. Stod. Was nennt sich oft nicht Alles Bankgeschäft! Einige hundert Gulden zur Anschaffung einiger Werthpapiere für die Schaufenster und das Bankhaus ist fix und fertig. Verirren sich dann wohl gar Kunden in dasselbe, so werden sie dort so arg bewundert und überhört, daß sie es ein zweitesmal nicht mehr wagen, mit solch' einer Firma zu verkehren. Wer daher Geschäfte in einem Bankhause abzuwickeln hat, thut gut daran, sich nur an solche zu wenden, die als streng reell in jeder Hinsicht bekannt sind. Und solch' eine streng reelle, in höchstem Grade anständige, hochrenommierte Firma ist untrüglich das Bankhaus **Moderer & Comp.** in Wien. Noch niemals wurde über dasselbe nur die geringste Klage laut; da werden alle Geschäfte, womit die Firma betraut wird, so prompt, so sicher und im Interesse der Committenten abgewickelt, daß das Renommée, welches dieses Geschäft genießt, ein wohlverdientes ist. Dieses Bankhaus hat nicht nur allein die nötigen Fonds für seine Operationen und ist demnach nicht auf die Vorschüsse seiner Klienten angewiesen, sondern es stehen auch den Eigenthümern desselben tüchtige Erfahrungen auf Grund langjähriger Praxis zur Seite.

(Als Noah aus dem Kasten stieg . . .), da pflanzt er bekanntlich den Weinstock süß. Herr Hugo S. Pittschmann, der bekannte Herausgeber der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung“, die er im Vereine mit den Herren Dr. Josef Edert, Adolf Vill und August Wohl zum landwirtschaftlichen Centralorgan entwickelt, und der „Oesterreichischen Forst-Zeitung“, die unter Herrn Prof. Ernst Gustav Hempel's Redaction sich rasch die Sympathie aller Forstmänner und Jagdfreunde, der Holzhändler und Holzindustriellen erworben, hat die Herausgabe einer „Allgemeinen Wein-Zeitung“ beschlossen. Dieses Blatt, von dem bekannten Denologen Herrn Prof. Dr. Josef Bersch redigirt, wird eine große, wöchentlich erscheinende illustrierte Zeitung für Weinbau und Kellerwirtschaft, ein Journal für Weinconsumenten und ein internationales Weinhandelsblatt werden und vom Neujahr 1884, in einer Probenummer aber schon am 1. December d. J., erscheinen. (1245)

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect über die **Gicht-Apparate** der Firma **Adolf Wintor** in Stottin bei.

Unentbehrlich für Jedermann.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die neue Gewerbe-Ordnung
sammt den in Geltung gebliebenen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung vom 20. December 1859; dem Gesetz über das Coaritionsrecht, über Aufsicht und Kleinvertrieb gebrannter geistiger Getränke, über die Erzeugung und den Verkauf weinähnlicher Getränke, die Erzeugung und den Verbrauch von Spielarten und den Vorschriften über das Haukrwesen. Populär dargestellt und durch die Spruchpraxis des k. k. Verwaltungsgerichtshofes erläutert von Dr. Sigmund Goldberger.
Dritte vielfach vermehrte Auflage. 8 Bogen, Octav. Preis 40 Kreuzer.
Gegen Einwendung von 45 kr. überallhin franco. Man verlange ausdrücklich nur Dr. Goldberger's Neue Gewerbe-Ordnung.

Die Vollzugsverordnungen zur neuen Gewerbe-Ordnung

Sammt den Normal-Statuten für die Genossenschaften, für die genossenschaftlichen Gehilfenversammlungen, für die genossenschaftlichen Krankencassen und für die schiedsgerichtlichen Ausschüsse; der kaiserl. Verordnung bezüglich der Baugewerbe, der Verordnung bezüglich der Electricitäts-Gewerbe und den Vorschriften bezüglich der Gewerbe-Inspectionen.
Populär dargestellt und durch die Spruchpraxis des k. k. Verwaltungsgerichtshofes erläutert von Dr. Sigmund Goldberger.
3 Bogen. Octav. Geheftet. **20 Kreuzer** (mit Franco-post **25 Kreuzer**).

Das neue Volksschul-Gesetz

Sammt den in Geltung gebliebenen Bestimmungen des Reichs-Volksschul-Gesetzes vom 14. Mai 1869; den einschlägigen Verordnungen und den Vorschriften, betreffend das Verhältnis der Schule zur Kirche. Populär dargestellt und durch die Spruchpraxis des k. k. Reichsgerichts und des k. k. Verwaltungsgerichtshofes erläutert von Dr. Sigmund Goldberger.
Zweite Auflage. 5 Bogen. Octav. Geheftet. 30 Kreuzer (mit Franco-post **35 Kreuzer**). 1233 3-3
Für Vereine und Genossenschaften bei Abnahme von mindestens 50 Heften Preisermäßigung. Beträge mit Postanweisung oder in Briefmarken an
A. Hartleben's Verlag in Wien, L., Wallfischgasse 1.

Salon-Flügel und Pianinos,

verzüglich im Ton, sind sowohl gegen Cassa, wie auch auf Monatsraten in der Niederlage der Geleitigen zu haben. Zur günstigen Abnahme empfiehlt sich
Josefine Karinger,
Laibach, Alter Markt, Haus-Nr. 1, 3. Stod.

Wer sich einen solchen Weyl'schen heizbaren Badestuhl kauft, kann sich in grösster Bequemlichkeit täglich warm baden.
Zu einem 30° R. warmen Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und 1/2 Ko. Kohlen.



Preis fl. 30 franco Laibach.
Das Baden in den Weyl'schen Badestühlen ist viel bequemer und gesünder als in den bisher üblichen Badewannen, da die Lago des Badenden eine Ansammlung des Blutes in den unteren Körpertheilen gänzlich verhindert und die Athmungs-Organe entlastet.
Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.
L. WEYL,
k. k. Priv.-Inh., Wien
Stadtgeschäft **Kärntnering 17, Fabrik Landstr., Hauptstrasse 109.**
Wannen, Doucheapparate, Closets, Eisküsten und Bierkühler für Wirthe sind stets fertig. (1231) 20-3

PURITAS Mundseife
h. k. priv. spezifische
von Dr. C.M. Faber,
Leibzahnarzt wld. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexico etc.
Das einzige jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862 — Paris 1878) ausgezeichnete, weil wirksamste und delicateste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.
Depôts in allen renommierten Apotheken und Parfümerien der Oesterr.-ung. Monarchie und des Auslandes. — Directe Bestellungen von mindestens 3 Dosen à 1 fl. Oe. W. werden überallhin portofree effectuirt von eigenen
Versandt-Depôt (1039)
in Wien, L., Bauernmarkt 3.

Bettmässen, (1243) 6-2
Blasenschw., Pollut. etc. in den schlimmsten Fällen heile in kurzer Zeit sicher und für immer. Prospect u. beglaub. Zeugnisse gratis.
F. C. Bauer, Specialist, Chaur-de-Fonds (Schweiz.)

Man biete dem Glücke die Hand!
500.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 500.000**, speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	2. Gew. à M. 10.000
1 " " à M. 200.000	56 " " à M. 5000
2 " " à M. 100.000	106 " " à M. 3000
1 " " à M. 90.000	258 " " à M. 2000
1 " " à M. 80.000	6 " " à M. 1500
2 " " à M. 70.000	515 " " à M. 1000
1 " " à M. 60.000	1036 " " à M. 500
2 " " à M. 50.000	29,020 " " à M. 145
1 " " à M. 30.000	
5 " " à M. 20.000	19,463 Gewinne à M. 200,
3 " " à M. 15.000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gefangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verlosung.
Der Haupttreffer I. Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in II. auf M. **60.000**, III. M. **70.000**, IV. M. **80.000**, V. M. **90.000**, VI. M. **100.000**, in VII. aber auf event. **M. 500.000**, spec. M. **300.000, 200.000** etc. etc.
Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet
1 ganzes Original-Los nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " .90 " "
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.
Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.
Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen. (1236) 6-3

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten. **D. O.**



Ohne diese gefelchlich reponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Falsificat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 Fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfugungen beweisen können.

Herrn Jul. v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malic à 50 Fr., sowie auch Ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung
M. Vadnou.

Wöfling, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 Fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfugungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen- gen. 1 Flasche 60 Fr., doppelt groß nur 1 fl.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservirung des Zahnfleischs, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 Fr.

Blutreinigungspillen, k. k. priv., sollten in keinem Haushalte tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 Fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (1027)

26-21

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.



Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Sicht zu beziehen in detail in

Laibach: bei Herren W. Mayr, Apoth., Gabr. Piccoli, Apotheker, J. Swoboda, Apoth., und Jul. Trnkoczy, Apoth., ferner in den Apotheken zu **Bischofjak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Wietring, Tarvis-Villach;** en gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Haupt-Depôt in der Kreis-Apothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, zu Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 5. B.

Außerdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. (1126) 6-6

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

2 fl. 93 kr.

nur für Herren.

- 1 Spernglas als Uhrhängel mit Mikroskop, amüsant und nützlich.
 - 12 Stück Photographien, einzelne und doppelte, pikante Photographien, Frauenköpfe in Vist-facten-Form.
 - 6 Stück La Ferne-Zigaretten mit brauchbarem Inhalte.
 - 1 Carton, enthaltend „Ein Blick in den Himmel“, solofaler Spaß für jeden Herrn.
- Diese Collection zusammen kostet nur 2 fl. 93 kr., bei Versendung durch Post 18 fr. mehr für Schachtel und 6-3 Postfrachtbrief. (1196)
- Central-Versendungs-Depot Wien, Rix, II.**

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 kr.

Großes Ehren-Diplom.

Goldene Medaillen bei verschiedenen Ausstellungen

Zahlreiche Atteste erster medicinscher Autoritäten.



FABRIKSMARKE.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach: Bei den Herren Wihl. Mayr, Apoth., G. Piccoli, Ap., Jul. v. Trnkoczy, J. Swoboda, Apoth., und in allen Apotheken Krains. (1211) 10-9

Epilepsie und alle Nerven-Krankheiten heilt brieflich Specialarzt
Dr. Killisch
in Dresden (Sachsen). Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1068) 100-3

Dr. Schmidt's bewährtes

Hühneraugen - Pflaster



wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet. Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. — Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornpatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 Fr. 5. B.

Schutzmarke. Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. — Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornpatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 Fr. 5. B.

Hauptversendungs-Depot: Glognitz, N.-Dorf, in Julius Bittner's Apotheke.

Dr. Schmidt's Hühneraugen - Pflaster, Dr. Behr's Nerven-Extract sind stets vorrätig im Depot für Krain bei J. Swoboda, Apotheker, und J. v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach, (1232) 10-2 ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Dr. Behr's Nerven-Extract



SCHUTZ-MARKE

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schläf-, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Schwächezustände und Epilepsie, Lähmungen, Epilepsie, Schwinden, Schwindel, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Fr. 5. B.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige druckte Schutzmarke führe.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein angenehmes und nicht zu rasch auflösendes Mittel. Ausserdem hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorgerufen, genommen wird. Laibach, 1. Juni 1880.

Prof. Dr. Alois Valenta.

(1217) 10-3 Vorrätig bei Peter Lassnik, Joh. Luckmann und in den Apotheken Wihl. Mayr und G. Piccoli in Laibach, Dom. Rizzoli in Rudolfswerth und in allen Apotheken und renomirten Mineralwassersdepôts. Es wird ersucht, stets ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen. Die Versendungs-Direction in Budapest.

Um nur 1 Gulden

inbegriffen Porto- und Expeditionskosten (noch dazu auf Wunsch auch gegen Zahlung nur nach Empfang unten angeführter Prämien) offeriren wir ein Probe-Abonnement auf ein Vierteljahr unserer von ersten Autoritäten anerkannten, gebiegenen, reichhaltigen illustrierten Zeitschrift mit dem vollständigen Romane, der seit 16. Mai fortläuft, dazu noch ein sehr schönes Oelbilde druckbild oder ein einbändiges Werk als Gratissprämie. Es genügt also, mittelst einer Correspondenzkarte zu abonniren und man erhält allgleich Bild und Zeitschrift zugesandt. — Probenummern gratis und franco.

Die Administration der illustrierten Blätter, Wien, VIII. Alserstrasse Nr. 47. 1224 52-5

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach

beforgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager und andere Blätter.

Sämtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58mal von Kaisern und Königen ausgezeichnet worden.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvallescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 fr.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract Bonbons (Bildnis des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 fr.

Berdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medizin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Sekretär.

Johann Hoff's Concentrirtes Malzextract.

Für Brust- u. Zungenleiden, veraltete Husten, Katarrhe, Kehlkopfleiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. — In Flacons à 1 fl. und à 60 fr.

Johann Hoff's Malz-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend untersagt ist. 1/4 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 fr., 1/2 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Reconvallescenten nach jeder Krankheit.

58mal prämiirt. | Gegründet 1847.

An den Erfinder und einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, Wien, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2.

Anerkennungen und Befehlungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, k. Hoheit Prinzess von Wales, Prinzess de Ligne, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuss, Pr. v. Kerensky, Botschafterin Ihrer Majestät unseer erbarmen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Marie Valerie englische Königin, die Familie Metternich, Graf Wallas, Karacinski, Patthanyi, Kommer. Se. Exc. K. M. Philorovic, Graf Burmbrand etc. etc. Gerefunden durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Samberger, Schrötter, Schnitzler, Granichsätten und viele Andere in Wien

Fünf allernueste Heilberichte und Danksäuerungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz.

Hunderttausende, die bereits ganz aufgegeben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malz-Extract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Wiener Heilbericht.

Wien, am 11. September 1883.

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magenkatarrhs, welcher meinen Mann seit 4 Monaten befangen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Zeitung angekündigt las. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein, und jetzt, nach der einundzwanzigsten Flasche, ist mein Mann vollkommen genesen. Nehmen Sie meinen und meines Mannes aufrichtigsten Dank entgegen und habe ich nur die Bitte, dieses Schreiben zum Behle ähnlich Leidender veröffentlicht zu sehen.

Franziska Platentil, Neutünthaus, Goldschlaggasse 28.

Neuestes Wiener Dankschreiben

vom 7. September 1883.

Erst heute wieder um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, denn wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfnis danach, ich nehme selbes bereits schon 2 Jahre und habe die Erfahrung gemacht, daß es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen.

Wien, am 7. September 1883.

Mit Achtung Franz Bargetzi, Conditior, Mariahilferstraße Nr. 62.

Merztliche Heil = Anerkennung.

Guer Wohlgeboren!

Beehre mit Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, daß sich die Johann Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirationsbeschwerden, Appetitmangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlich ersuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse „Herrn Johann Guichall in Brünn“ 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel Malzbonbons zu verabfolgen.

Gröttau, am 9. September 1883.

Dr. Josef Fröde, praktischer Arzt.

Warnung.

Man fordere nur die ersten echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragten Schutzmarke (Bildnis des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräfte und die richtige Bereitungswiese der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aufnahme der Nerzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauen Packeten. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Johann Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 fr.

Paris. London. Budapest. Graz. Hamburg. Frankfurt a. M. New-York.

Joh Wilhelmine Rix

erkläre hiemit öffentlich, daß ich als Witwe des weil. Dr. A. Rix die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten Original-Pasta Bompador bin. Diese weltbekannte Pasta, seit 100 Jahren selbst in der höchsten Aristokratie bekannt, verbreitet unter Garantie Sommerprossen, Leberlecke, Wimmerel, Pockenlecke, Miteffer, rothe Nasen oder rothe Hände, Watternarben, überhaupt jede Unreinigkeit im Gesichte. Vielartige Zeugnisse hervorragender Professoren über die Güte und Unschädlichkeit dieser Pasta liegen in der Destillier- zur Ansicht bereit. Sie verleiht der Haut eine frische und samtartige Weichheit, glättet und bewahrt vor Runzeln bis in das spätere Alter. Diese Pasta, im Volksmunde Wunder-Pasta genannt, wird von den Wiener Damen abgöttisch verehrt, denn der Erfolg ist überraschend. Preis in verpacktem Pakete 1 fl. 50 fr. sammt Anweisung. Ohne Siegel und Unterschrift des Dr. Rix wolle man die Pasta nicht nehmen.

Verkauf in Rudolfswerth bei Hrn. Dom Rizzoli, Apoth. **Wilhelmine Rix, Doctors-Witwe,** Wien, Stadt, Adlergasse 12, im eigenen Hause 1. Etage, 1. Stock. (1194) 4-3

Technicum Mittweida — Sachsen —

1235

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

20-2

Börse-Aufträge in allen Combinationen

ANLAGEN oder **Speculations** (Lands-Oberst, Prämien, Conjointen etc.), fobis Souf u. Reis fast von Loos. u. exotischen Papieren vollständig analysirt und u. bisseri zu Originalacturen bei Hankhaus „L. E. I. T. H.“ (Holmat), Wien, Schottenring 15.

Exprobre Informationen, gewissenhafte Kostschläge, reichhaltige Pro- ducate und Preise, Exemplare des „L. E. I. T. H.“ und Berlin-Verlagsblattes „LEITHA“ gratis und franco.

1075 20-17

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **Roborantium (Barterzeugungsmittel)** ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare.



Erfolg bei mehrmaligen tüchtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 fr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROLICH** in Brünn. Laibach: bei Hrn. Ed. Wahr.

Schwindel! Erfolg garantiert!

Sein Sofort wirkend! (1207) 10-10

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den beständigsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.